

Das ISE-Projekt in Umbrien/Italien lief im vergangenen Jahr trotz Corona in gewohnten Bahnen. Mein Besuch vor Ort in Italien konnten ebenfalls stattfinden, wenngleich aufgrund des Lockdowns nur einmal im Jahr.

Leider haben wir, unter anderem durch Corona bedingt, keine Neuzugänge zu verzeichnen, ebenso kaum neue Anfragen für das Projekt erhalten. Aufgrund der Pandemie waren die Jugendämter dazu angehalten, ihre Klientel nicht auf im Ausland ansässige stationäre Projekte zu schicken.

So haben wir zurzeit leider nur einen der zwei Plätze besetzt.

Der von mir in Italien untergebrachte Jugendliche war dort weitgehend den gleichen Auflagen unterlegen wie dies für Gleichaltrige in Deutschland zeitgleich der Fall gewesen ist. Homeschooling und eingeschränkte Freizeitaktivitäten bestimmten seinen Alltag. Mit diesen Gegebenheiten konnte er jedoch erstaunlich gut umgehen. Im Sommer 2021 schloss er die Schule mit bestandenem Zeugnis ab.

Mit dem Rückgang der Inzidenzen und den damit einhergehenden Lockerungen der Coronamaßnahmen konnte bei dem Jungen auch wieder mehr Lebensfreude aufkommen. Er wurde in seiner Freizeit experimentierfreudiger und verlagerte seine Aktivitäten wieder vermehrt nach außen.

Neben dem bestandenen Schulabschluss waren sowohl eine einwöchige Freizeitmaßnahme unter Gleichaltrigen als auch die Aufnahme eines Praktikums im Baugewerbe und im Herbst der Beginn einer Schulausbildung im IT-Bereich als Erfolg zu verzeichnen.

In seinem Fall zeigt sich, dass Geduld und Beharrlichkeit sich letztendlich auszahlen. Die Fortschritte, die dieser Jugendliche im kognitiven, emotionalen und sozial-kommunikativen Bereich während der letzten vier Jahre gemacht hat, sind bemerkenswert.



Im Zeitraum der letzten sechs Jahre, in denen das ISE-Projekt in Italien besteht, war der Entwicklungsprozess der dort untergebrachten Jugendlichen wiederholt gezeichnet von Widerständen und Rückschlägen, aber auch von kleinen Teilerfolgen bis hin zu überraschenden Entwicklungssprüngen. Dabei wurde ein großes Maß an Geduld, Empathie, Fähigkeit der eigenen Abgrenzung sowie Flexibilität von den betreuenden Familien abverlangt.

Umso erfreulicher ist es, wenn sich nach Ablauf eines mehrjährigen Betreuungsprozesses ein individueller Weg der Jugendlichen abzeichnet, der ihren Neigungen entspricht. Dabei haben sicherlich die Beziehung



und die allmählich aufgebaute Bindung zwischen den Jugendlichen und den Gasteltern eine große Relevanz. Dem (geografischen) Abstand zur Herkunftsfamilie, zur damaligen Peergroup sowie zu den Gewohnheiten in vertrauter Umgebung kommt ebenfalls eine wichtige Rolle beim Gelingen der Maßnahme zu.

Ich würde mir wünschen, dass Auslandsprojekte wieder ein größeres Interesse vonseiten der Jugendämter zuteil wird und die dort tätigen Mitarbeiter*innen ebensolche ISE-Projekte wieder vermehrt als (oftmals letzte) Chance begreifen und sich diese zu Nutzen machen.

*„Bewahre mich vor dem naiven Glauben,
es müsste im Leben alles gelingen.
Schenke mir die nüchterne Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen,
Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche
Zugabe zum Leben sind,
durch die wir wachsen und reifen.“*

Antoine de Saint Exupéry

Sabine Ankenbrank
Diplom-Sozialpädagogin